

nächsten Tagen, vielleicht Wochen noch nicht. Ich weiß, daß es bei mehreren hiesigen Firmen, und nicht gerade unbedeutenden, ebenso steht. Das liegt natürlich in erster Linie an mangelndem Personal. Dann ist aber auch das Ladengeschäft immer noch lebhaft, und die Verkehrsschwierigkeiten wirken furchtbar störend ein. Bei mir sind Postpakete aus Berlin und Leipzig erst nach 24 und 28 Tagen eingetroffen; manche stehen immer noch aus. Das gibt Anlaß zu Klammationen hin und her, zu Wiederholungsbestellungen und doppelten Expeditionen, Irrungen und Wirrungen der mannigfachen Art und ärgerlichen Kosten. Diese Nöte bringe ich nicht als Klage vor, sondern nur zur Feststellung der tatsächlich herrschenden Verhältnisse und um auch hierbei den Verlegern die Bitte ans Herz zu legen, nicht allein auf ihren Weg und den starren Rechtsboden, sondern auch auf den steinigten Weg des Sortimenters zu sehen. »Einer trage des andern Last.« Der Frühling naht, der Sommer bringt Frucht, Deutschland, harre aus, bis der Sieg dich sucht. Ich glaube an den baldigen deutschen Sieg, im Sommer wird die Siegesfrucht reifen, harren wir Daheimgebliebenen nur in Geduld und in Rücksichtnahme auf einander bei treuer Arbeit aus. Das ist das Gebot der Stunde für uns!

Hamburg, 22. März 1917.

Justus Pape.

Was lesen unsere Soldaten?

In dem Werke des Grafen Bernstorff: »An Bord des Panzerkreuzers »Nord« rund um die Erde«, erschienen in der Union Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart, fand ich folgenden Beitrag zur Beantwortung obiger Frage: . . . Eine große Freude für die Leute war jeden Sonntag nachmittag um 2 Uhr der Umtausch und die Neuvergabe von Lesebüchern aus der Schiffsbibliothek, deren Verwaltung Leutnant Bertram zusammen mit dem Zahlmeister übernommen hatte. »Sagen Sie mal, Bertram, was lesen die Leute eigentlich am meisten?«, fragte ihn der erste Offizier. »Ich hab' es noch immer versäumt, eine Liste darüber zu führen, Herr Kapitän«, entgegnete Leutnant Bertram, »obgleich das ganz interessant wäre. Bücher über vaterländische Geschichte und dergleichen werden vielfach verlangt, falls darin etwas von Gefechten und Schlachten zu lesen ist und Bilder darin sind. Mit einem einfachen Geschichtswerk wissen die Leute nichts anzufangen. Dann lesen sie gerne Jugendbücher, so kleine Erzählungen von Anaben oder jungen Männern, und ein Buch ist immer vergriffen, das ist die Geschichte von Genoveva. Gedichtbücher dagegen werden eigentlich gänzlich abgelehnt, und wenn ich sie ihnen noch so sehr anpreise. — Aber hinterher sein muß man, sonst sind die Bücher im Handumdrehen verschwunden«, fuhr er fort. »Wo die Leute damit bleiben, ist mir ein Rätsel. Ich glaube, ich werde mal nächstens Hausdurchsuchung in allen Kleiderspinden abhalten, um die verborgenen Schätze wieder auszugraben. Von den ausgegebenen Lesebüchern fehlt mindestens schon ein Drittel, obgleich die Leute doch meist ihre eigenen Lieder singen, die in keinem Buch zu finden sind.« »Ja, darin sind sie sonderbar«, versetzt der Erste. . .

Es liegt wohl klar auf der Hand, daß das hier geschilderte Gespräch erdichtet ist, aber ebenso zweifellos ist es, daß ihm wirkliche Tatsachen zugrunde liegen. Was hier von Seesoldaten gesagt ist, gilt gewiß ebenso von Landtruppen, und es wäre von Bedeutung für unseren Beruf, wenn die hier gegebene Spur verfolgt und — auf möglichst umfangreichem Material fußend — festgestellt würde, welche Bücher die meiste Anziehungskraft ausüben. Der Mann mit einfacher Schulbildung könnte sich dann »emporlesen«. Bücher wie Andersens Märchen, Beckers Erzählungen der alten Welt, Gustav Schwabs prächtige Deutsche Volksbücher und seine Sagen des klassischen Altertums, Cervantes' Don Quixote, Grimms Märchen, Hauffs Märchen, Tausend und eine Nacht, Grimms Deutsche Sagen, die Volkserzählungen von Franz Hoffmann, W. O. v. Horn, Christoph v. Schmid, Musäus' Volksmärchen, um nur einige aus den Bestandteilen der Jugend- und Volksbüchereien herauszugreifen, bilden namentlich auch für Pazarettinsassen, die schwerere Lektüre bei ihrem Leiden nicht vertragen, eine höchst beachtenswerte literarische Kost. A. Sch.

Kleine Mitteilungen.

Jubiläum. — Die J. F. Albrecht'sche Hofbuchhandlung in Coburg konnte am 9. April das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens begehen.

Joh. Ferd. Albrecht, geboren zu Schleusingen als Sohn einer hinberreichen Schuhmachersfamilie, kam frühzeitig als Buchhändler in die Welt hinaus. Mit dem 23. Lebensjahre übernahm er eine Gehilfen-

stelle in der J. G. Niemann'schen Hofbuchhandlung in Coburg, lernte die Tochter des Hauses kennen und heiratete sie, nachdem er Geschäftsführer der Firma geworden war. Er blieb als solcher bis zu seinem 48. Lebensjahre tätig. Trotzdem sich mißliche Verhältnisse einstellten, hielt er es für seine Pflicht, die Firma nicht zu verlassen. Nach 23jähriger Tätigkeit trat er aus und überließ das Geschäft seinem Schwager Ernst Fr. Niemann, während er selbst am 9. April 1867 die J. F. Albrecht'sche Buchhandlung in Coburg gründete. Es war kein leichtes Unternehmen, gerade in den Kriegsjahren vorwärtszukommen, aber durch Anspruchslosigkeit und eisernen Fleiß wurden alle im Wege stehenden Schwierigkeiten überwunden, so wurde z. B. das Nachbarhaus erworben, das sich besser zum Betriebe des Geschäftes eignete. Nach dem Jahre 1875, als der älteste Sohn, Emil Albrecht, eingetreten war, ging es sichtlich aufwärts. Leider erlag der Gründer im September 1883 einem Schlaganfall. Nach testamentarischer Bestimmung übernahm am 1. Oktober desselben Jahres der oben genannte älteste Sohn Haus und Geschäft und führte es anfangs im Verein mit seinen Geschwistern, bald darauf jedoch als Alleininhaber weiter und gliederte ihm einen kleinen Verlag an. Das unter seiner Leitung stehende Geschäft erfreut sich heute des besten Rufes und Ansehens. Für seine Verdienste im Heimatwesen wurde Herr Albrecht zum Kommissionsrat ernannt.

Die Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig beschloß ihr 63. Schuljahr am Palmsonntag, den 1. April 1917, vormittags 11 Uhr im großen Saale des Deutschen Buchhändlerhauses mit der Entlassung der abgehenden Schüler, zu der sich Lehrer und Schüler der Anstalt sowie deren Angehörige eingefunden hatten. Die Feier wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Inspektors der höheren sächsischen Handelschulen, des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Adler und der Vertreter des Schulausschusses und des Vorstands des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, der Herren Hermann Degener, Richard Vinnemann und Adolf Dähnert. Nach gemeinsamem Chorgesang hielt der Direktor der Anstalt, Herr Prof. Dr. Frenzel, die Entlassungsrede, der er die zeitgenössische Mahnung zugrunde legte:

»Michel, horch, der Seewind pfeift, auf und spitz die Ohren!
Wer nicht jetzt in's Ruder greift, hat das Spiel verloren.
Wer nicht jetzt sein Teil gewinnt, wird es ewig missen.
Michel, horch, es pfeift der Wind, Segel gilt's zu hissen!«

Der Redner ermahnte die abgehenden Schüler zu nachdrücklicher Betonung des Deutschtums und treuester Pflichterfüllung im Berufsleben. Danach ergriff Herr Degener das Wort, um die Schüler noch einmal anzusprechen, alles daran zu setzen, das Ziel, das sie sich gesteckt haben, zu erreichen, indem er ihnen die heute mehr denn je geltende Forderung des eisernen »Müssens« ans Herz legte. Des weiteren gedachte er der Toten des letzten Jahres, insbesondere des verdienstvollen Förderers der Schulfache, des Herrn Max Weg; zur Ehrung der Dahingegangenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Ferner gedachte er dankbar eines früheren Lehrers der Anstalt, des Herrn Karl Schmidt, der nach 18jähriger erfolgreicher Arbeit durch widrige Schicksalsschläge bestimmt worden war, sein Amt niederzulegen. Den wärmsten Dank der Anstalt sollte Herr Degener sodann dem Ältesten der Lehrerschaft, Herrn Oberlehrer Wilhelm Frenkel, dem es Michaelis 1916 vergönnt war, auf eine segensreiche 25jährige Tätigkeit an der Schule zurückzublicken. Er verband damit die herzlichsten Wünsche für seine fernere Wirksamkeit an der Anstalt. Schließlich konnte Herr Degener der Versammlung mitteilen, daß das kgl. Ministerium des Innern Herrn Handelslehrer Karl Illing in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Ausstellung der Schule auf der Wuga 1914 und um die Pflege und den Ausbau der buchhändlerischen Buchhaltung zum Oberlehrer ernannt habe.

Hierauf verteilte Herr Degener aus dem Wöllerschen Vermächtnis, der E. F. Peters'schen und der Hausweih-Stiftung sechs größere und 10 kleinere Stipendien. Das von Herrn Horst Weber gestiftete Münchner Reisestipendium zum Besuche des Deutschen Museums in München wurde dem Klassenersten von Ia, Arthur Hesse, i. S. Friedrich Engelmann, zugesprochen. Weiter erhielten einige Schüler und Schülerinnen Buchprämien.

Der Klassenerste aus Ia sprach darauf den Dank der abgehenden Schüler an den Vorstand des Vereins der Buchhändler, den Schulausschuss und das Lehrerkollegium aus und gelobte, daß sie ihre ganze Kraft daransetzen wollten, um dem deutschen Buchhandel seine Weltstellung, die die Feinde zu erschüttern suchen, erhalten zu helfen, aber auch, wenn das Vaterland sie rufe, auf dem Schlachtfeld für Deutschlands Ehre und Zukunft zu streiten.

Einer der zurückbleibenden Schüler widmete zum Schluß den Scheidenden einen dichterischen Abschiedsgruß, worauf die sehr würdige und eindrucksvolle Feier mit gemeinsamem Choralsong beschloßen wurde.